

Alexander Kluge: Eine Retrospektive – Teil 1

Klassiker und unveröffentlichtes Material

In der Sala Leopoldo Lugones

Der Complejo Teatral de Buenos Aires, das Goethe-Institut und die Stiftung Cinemateca Argentina präsentieren von Freitag, den 3. bis Mittwoch, den 29. Mai im Saal Leopoldo Lugones des Teatro San Martín (Avda. Corrientes 1530) die Filmreihe **Alexander Kluge: eine Retrospektive**. Das Material, das zum größten Teil von der Edition Filmmuseum zusammengestellt und restauriert wurde, dokumentiert die Arbeit des großen Filmemachers und Denkers, "einer gigantischen Figur der deutschen Kultur", wie ihn Susan Sontag beschreibt.

Der Zyklus beinhaltet in Argentinien bislang unveröffentlichte Filme wie *Nachrichten vom großen Krieg (1914-1918)*, der die Reihe eröffnen wird, und das Monumentalwerk *Nachrichten aus der ideologischen Antike*, inspiriert von Karl Marx' "Das Kapital".

Komplettes Programm Teil 1:

Freitag, 3. Mai

Nachrichten vom großen Krieg (1914 - 1918)

Deutschland, 2014, 94 Minuten

Regie: Alexander Kluge

Der Film, der für das Goethe Institut Paris hergestellt wurde, führt Szenen vor Augen, die meist unbekannt sind. Es geht um den Bruder der Mutter und den Bruder des Vaters des Autors, die in den ersten Tagen des Krieges fielen. Amerikanische Soldaten begegnen erstmals dem Gas. Zeppeline über London. Französische Nachschubkolonnen auf Eseln auf dem Weg in das Inferno von Verdun. In Kabul suchen deutsche Emissäre das Bündnis mit dem Emir, um die Kriegsentscheidung in Indien zu bewirken. Das Ende kommt dann 1918 von Saloniki her, vom Balkan, für den sich keine der Kriegsmächte wirklich interessierte, und wo der Krieg seinen makabren Ursprung hatte.

Argentinische Uraufführung

Um 14, 16:30 und 19 Uhr

Samstag, 4. Mai

Rennen, BRD, 1961

Regie: Alexander Kluge und Paul Kruntorad, 9 Min.

"Die Menschen wollen immer schneller werden, um mit anderen mitzuhalten oder sie zu überholen. Die Maschine macht beides möglich. " Der erste Kurzfilm von Kluge, in Co-Regie mit Paul Kruntorad, in dem Bildmaterial von Autorennen als perfekte Metapher für die Macht in modernen Gesellschaften eingesetzt wird.

+

Brutalität in Stein, BRD, 1961

Regie: Alexander Kluge und Peter Schamoni, 12 Min.
Kluges erster Film (in Zusammenarbeit mit Peter Schamoni) versucht mit Bildern vom Nürnberger "Reichsparteitagsgelände" und mit den Plänen einer gigantischen Kongresshalle im römischen Stil eine Analyse des Nationalsozialistischen Systems anhand seiner Architektur zu erstellen. "BRUTALITÄT IN STEIN ist nicht nur ein interessantes Stück Information und Aufklärung über ein Kapitel deutscher Kulturgeschichte..., sondern auch ein Dokument erster Erneuerungstendenzen des westdeutschen Nachkriegsfilms." (Ulrich Gregor)

Abschied von gestern - (Anita G.), BRD, 1966, 84 Min.

Mit: Alexandra Kluge, Hans Korte, Günter Mack
Anita G., eine Jüdin, kommt "von drüben" in den Westen. Mit dem Koffer in der Hand trifft sie auf Fremde, die sie ein unbekanntes Land entdecken lassen: die Bundesrepublik im Jahre 1966. Sie bekommt eine Stelle als Krankenschwester. Nachdem sie nach einem Diebstahl mit einer Bewährungsstrafe davonkommt, zieht Anita in eine andere Stadt. Als Vertreterin einer Plattenfirma fälscht sie Auftragsformulare, lebt über ihre Verhältnisse, wird die Geliebte ihres Chefs. Seiner Ehefrau zuliebe lässt der sie jedoch eines Tages fallen, zeigt sie an. Unschuldig des Diebstahls bezichtigt, verliert Anita auch ihren nächsten Job als Zimmermädchen. Schließlich wird sie die Geliebte eines gebildeten Ministerialrats. Als sie von ihm schwanger wird, wendet auch er sich ab. Schließlich stellt Anita G. sich der Polizei.

Der Film wurde 1966 in Venedig mit dem Silbernen Löwen ausgezeichnet.

Um 14, 16:30 und 19 Uhr (Gesamtdauer: 105 Min.)

Sonntag, 5. Mai

Lehrer im Wandel, BRD, 1963, 11 Min.

Regie: Alexander Kluge und Karen Kluge

Anhand von drei konkreten Beispielen demonstriert Kluge eine "Bildung auf verlorenem Posten" (Zwischentitel). Adolf Reichwein war preußischer Ministerialbeamter und Professor. Unterm Nationalsozialismus zog er sich in eine einklassige Dorfschule zurück und entwickelte dort ein pädagogisches Modell. Er wurde 1944 gehenkt. - Friedrich Rühl war ein leidenschaftlicher Erzieher, der an die Macht der Bildung glaubte. 1944 muss er eine Gruppe seiner Schüler an die Front führen, nur vier überleben. Nach dem Krieg will Rühl seinen Beruf nicht mehr ausüben. - Margit M. war Anhängerin der sogenannten entschiedenen Schulreform. Sie glaubte nicht daran, "unter Parteiherrschaft" Lehrerin sein zu können. Dann übernimmt sie doch eine pädagogische Tätigkeit in der DDR und wird "wegen pädagogischer Eigenwilligkeit aus dem Lehramt entlassen". - Drei Beispiele, wie Idealismus und Bildung an

der realen Geschichte zerbrechen - ein bis zu DIE PATRIOTIN immer wiederkehrendes Motiv in den Filmen von Alexander Kluge.

+

Die Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos, BRD, 1968, 100 Min.

Mit Hannelore Hoger, Sigi Graue, Alfred Edel
Zirkusdirektorin Leni Peikert versucht, den Zirkus der Zukunft aufzubauen. Dort sollen die Tiere nicht mehr kostümiert auftreten sondern ganz natürlich, die Künstler führen keine Zauberkünste mehr vor, erklären dafür physikalische Gesetze. Die Verwirklichung dieser Utopie stößt jedoch auf eine nie enden wollende Kette von Hindernissen.

Um 14, 16:30 und 19 Uhr (Gesamtdauer: 111 Min.)

Montag, 6. Mai

Protokoll einer Revolution, BRD, 1963, 12 Min.

Ein humorvoller Blick auf 26 Jahre Diktatur und den unerwarteten Sturz des Diktators von Las Villas, einer irgendwo in Südamerika angesiedelten Inselrepublik. Die Archivbilder aus Dokumentationen und Fiktionen verweben sich zu einem außerordentlichen visuellen Erlebnis, das von der ironischen Erzählung des Filmemachers begleitet wird.

+

Porträt einer Bewährung, BRD, 1964, 12 Min.

Die Geschichte des ehemaligen Polizeiwachtmeisters Karl Müller-Seegeberg. Es ist das Porträt eines Opportunisten, der sechs Regierungen gedient und sich dabei jeweils "bewährt" hat. Eine typisch Kluge'sche Konstruktion, die zeigen will, wie die Verabsolutierung einer Tugend alle anderen Tugenden lahmlegt.

+

Frau Blackburn, geb. 5. Jan. 1872, wird gefilmt, BRD, 1967, 13 Min.

Kluges erster Film über ein Mitglied seiner eigenen Familie. Die 95jährige Frau Blackburn ist seine Großmutter. Kluge lässt sie erzählen und improvisieren, baut auch eine kleine Erzählhandlung (über den Verkauf von Ohrringen) ein.

+

Feuerlöscher E. A. Winterstein, BRD, 1968, 11 Min.

Ein zunächst vollkommen wirrer Film aus Dokumentarmaterial und Spielfilmresten (ABSCHIED VON GESTERN). Ein Feuerwerk der Assoziations- und Montagekunst. Wichtig insofern, als zum ersten Mal die Figur des Feuerlöschers auftaucht, jenes Kluge'schen Idealtyps, der die Feuer der Politik und der Geschichte löschen soll.

+

Ein Arzt aus Halberstadt, BRD, 1970, 29 Min.

Kluge filmt ein weiteres Mitglied seiner Familie, Dr. Ernst Kluge, der im Ersten Weltkrieg als Soldat gekämpft hat und während des 20. Jahrhunderts Karriere als Arzt machte.

+

Die unbezähmbare Leni Peickert, BRD, 1970, 33 Min.

Mit Hannelore Hoger, Alfred Edel

Die Zirkusunternehmerin setzt ihre Aktivitäten fort. Zirkus im Winter. Bittere Zeiten. "Man darf sich weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht dumm machen lassen" (T.W. Adorno).

Um 14, 16.30 und 19 Uhr (Gesamtdauer: 110 Min.)

Dienstag, 7. Mai

Besitzbürgerin, Jahrgang 1908, BRD, 1973, 11 Min.

Kluge filmt Alice Schneider, eine wohlhabende Bürgerin, geboren im Jahr 1908, die einen Teil ihres Porzellans verkaufen muss, um die Renovierung ihrer Wohnung bezahlen und Urlaub machen zu können.

+

Gelegenheitsarbeit einer Sklavin, BRD, 1973, 87 Min.

Mit Alexandra Kluge, Bion Steinborn, Sylvia Gartmann Roswitha Bronski (Alexandra Kluge), verheiratet, drei Kinder, unterhält eine Abtreibungspraxis, um ihren studierenden Gatten Franz zu ernähren und "um sich selbst mehr Kinder leisten zu können". Mit schockierender Genauigkeit zeigt der Regisseur gleich zu Beginn Roswithas Tätigkeit, doch ist das Problem der Abtreibung nicht das Thema des Films. Am Beispiel der Roswitha Bronski untersucht Kluge die Rolle der Frau innerhalb der Familie, innerhalb der Gesellschaft. Seine Protagonistin hat bald mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen: Der Frauenarzt Dr. Genée, dem sie Kundinnen vermittelt, will ihr ihre Provision nicht zahlen; eine Konkurrentin, die "größte Engelmacherin der Stadt", zeigt sie bei der Polizei an. Franz Bronski wird verhaftet, die Praxis seiner Frau versiegelt. Um die Spuren ihrer Tätigkeit beseitigen zu können, ohne sich des Siegelbruchs strafbar zu machen, lässt Roswitha einen Hund die Tür öffnen. Als Franz aus dem Gefängnis entlassen wird, beschließt sie, ihrem Gewerbe zu entsagen und sich politisch und gesellschaftlich zu betätigen.

GELEGENHEITSARBEIT EINER SKLAVIN bleibt ein Film voller Widersprüche, voller ungelöster Fragen, aber auch ein witziger, ein komischer Film, der noch immer die Phantasie und Reflexion des Zuschauers in Bewegung zu setzen vermag.

Um 14, 16:30 und 19 Uhr (Gesamtdauer: 98 Min.)

Mittwoch, 8. Mai

In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod, BRD, 1974, 86 Min.

Mit Dagmar Bödderich, Jutta Winkelmann, Alfred Edel
Alexander Kluge und Edgar Reitz zogen zehn Tage lang mit ihrer Kamera durch Frankfurt. Ihr Film ist eine Mischung aus Dokumentarbericht mit Bildern der Stadt, Demonstrationen, besetzten Häusern, Karnevalstrubel, heftigen Kontroversen beim SPD-Parteitag und zwei Geschichten. Die eine handelt von Inge Maier, einer Beischlafdiebin, die andere von Rita

Müller-Eisert, einer Ostblock-Agentin. Den Titel verdankt der Film Friedrich Freiherr von Logau, dem schlesischen Epigrammatiker der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Um 14, 16:30 und 19 Uhr

Donnerstag, 9. Mai **Nachrichten von den Staufern**, BRD, 1977, 22 Min.
Entstanden anlässlich der großen Staufer-Ausstellung in Stuttgart. Das Material dient Kluge zu der These, dass sich die Deutschen in hoffnungslosen Momenten ihrer tausendjährigen Geschichte immer einen Retter wie den erwachenden Kaiser Barbarossa auf dem Kyffhäuser erhoffen.

+

Die Menschen, die das Staufer-Jahr vorbereiten, BRD, 1977, 39 Min.

Film anlässlich der in Stuttgart stattfindenden großen Ausstellung über die Staufer-Dynastie, in dem verschiedene Spezialisten für Geschichte, Kunst und Architektur die Relevanz dieses Erbes in der Bundesrepublik Deutschland 1977 analysieren.

Um 14, 16:30 und 19 Uhr (Gesamtdauer: 61 Min.)

Freitag, 10. Mai **Der starke Ferdinand**, BRD, 1976, 91 Min.
Mit Heinz Schubert, Vérénice Rudolph, Daphne Wagner
Ein Fundamentalist des Sicherheitswesens.
Werksschutzchef Rieche (Heinz Schubert) besitzt mehr fachliches Können als seine Vorgesetzten zulassen. Irgendwie muss er zeigen, dass seine Arbeit einen Wert hat. "Die gefährlichsten Gegner eines Systems sind seine Schützer." Außerdem bietet die Doppel-DVD Kurzfilme, Fernsehbeiträge Texte und Kurzgeschichten von Alexander Kluge.

Um 14, 16:30 und 19 Uhr